

Reiseberichte 2006

14. Bericht: 10. Juli 2006

Westschweden: Göteborg - Strömstad

Marstrand



Prüveda schlängelt sich vorbei an unzähligen Felsen Richtung Norden. Die nördliche Westküste von Schweden kann „Innen durch“ befahren werden, bläst im Skagerag ein heftiger Westwind, kann zwischen den vor gelagerten Schäreninseln und dem Festland noch angenehm gesegelt werden. Wir nutzen diese Variante sehr gern um sicher voran zu kommen und um uns Land und Inseln anzuschauen. Mal führt das Fahrwasser an grossen Wäldern entlang, mal an schroffen und steilen Steinküsten. Nach einigen weiteren Buchten laufen wir Marstrand an. Der schicke Ort wurde im 13. Jahrhundert gegründet und erlangte seinen Reichtum durch die Heringfischerei. Marstrand war ab 1775 der erste nordeuropäische Freihafen. Hier tummelten sich Verbrecher und viele Kriminelle und auch die Damen des

horizontalen Gewerbes waren zahlreich anzutreffen. Es herrschte sogar Religionsfreiheit, die erste Synagoge Skandinaviens wurde hier gebaut. Als im 19. Jahrhundert die Seebäder in Mode kamen, erlebte der Ort eine neue Glanzperiode. König Oskar und die oberen Schichten der Gesellschaft amüsierten sich in den neu erbauten Anlagen. Das reich verzierte Societehuset (Gesellschaftshaus) vermittelt einen guten Eindruck der vornehmen Bauweise und der Handwerkskunst aus dieser Zeit. Das auffälligste Bauwerk aber ist die mächtige Carlsten Festung, die hoch über dem Ort thront. Baubeginn war 1667, knappe zweihundert Jahre später als sie endlich fertig gestellt wurde, verlor sie ihre strategische Vormachtstellung und dient heute der Besichtigung der Touristen. Von den Festungswällen aus geniessen wir eine herrliche Aussicht über den Sund, Hafen und Ort.



Rund Tjörn und Orust



Als nächstes liegen die Inseln Tjörn und Orust vor uns, die wir östlich umfahren werden. Wir haben schönen Rückenwind bestellt und das Glück lacht. Prüveda fliegt unter der imposanten Strassenbrücke hindurch und an Stennungsund vorbei. Wir können unsere Dschunke kaum bremsen, doch als wir sie in eine kleine schöne Ankerbucht entführen, gibt sie sich geschlagen. Es ist uns bekannt, dass wir dauernd von den schönen Ankerbuchten schreiben, jedoch ist eine schöner als die andere und alle laden sie zum Verweilen ein. Auch bei schlechtem Wetter sind unzählige Naturhäfen vorhanden um sich zu verstecken. An einem Felsen auf dem kleinen

Inselchen Ulvön bei Ljungskile liegen wir drei Tage, um besseres Wetter abzuwarten. Mit dem Beiboot über die Bucht zum Einkaufen zu tuckern, erscheint uns etwas weit und bei dem Wellengang als nicht ungefährlich. Mit Hilfe von unserem „Schiffseigenen“ Kran schwenken wir unsere Velos vom Boot zum Fels und radeln danach gemütlich die 4 km rund um die Bucht zum Grosseinkauf. Der Hafen von Ljungskile ist



schlecht geschützt, ein starker Westwind bläst direkt in das Hafenbecken, was das Einlaufen und Anlegen nicht ungefährlich macht. So sind wir mehr als froh, dass Prüveda gut geschützt am gegenüberliegenden Schärenfels sicher vertäut liegt. Der Proviant ist aufgefüllt, die Velos sind verstaut, die Sonne kommt wieder zum Vorschein so hält uns nichts mehr.

Wir umrunden die Insel Orust an dessen westlichem Ausgang eine reizvolle Wasserstrasse liegt. Vom Koljöfjord lassen wir die Insel Flatön südlich liegen und passieren das Strömmarna Fahrwasser. Mit Strom und Rückenwind im stark gewundenen und sehr engen Fahrwasser ist diese Fahrt mehr als nur ein Erlebnis. Von der Tonne zum Stein im Wasser sind es manchmal knapp zehn Meter, dabei überholen uns noch einige Boote und fahren ganz lässig im Meter Abstand an uns vorbei. Fast nass geschwitzt erreichen wir die sich weitende Fahrrinne und atmen tief durch. In der nächsten Ankerbucht treffen wir das erste Junk Rig Boot, dessen Besitzer Dänen sind. Mit gegenseitigen Besuchen und fachsimpeln vergeht ein schöner Nachmittag.



Man kann ihn hassen oder mögen, den alten Fischerhafen von Smögen



Ebengenannter Ort ist das Monaco des Nordens und ein touristischer Anziehungspunkt für Tausende von Bootsfahrern. Sehen und gesehen werden heisst das Motto. Der schlauchartige Hafen liegt zwischen zwei Schären und wird nach hinten immer enger, doch es ist kaum vorstellbar wie viele Boote sich täglich an die Stege quetschen. Von einem benachbarten Café dem regen Treiben zuzuschauen, kann spannender



sein als ein Krimi im TV. Smögen muss ein Anziehungspunkt sein, das fällt uns schon auf dem Weg dorthin auf. Es ist die Autobahn auf dem Wasser, alles was schwimmt und sich fortbewegt ist heute an diesem wunderschönen Sommertag unterwegs. Nur das Drängeln ist noch nicht so schlimm, obwohl sich einige Herren mit ihren grossen „Potenzwannen“(sprich Motorboot) versuchen, das Recht des Stärkeren anzuwenden. Bei Prüveda machen sie aber immer einen schönen Bogen, Stahl ist stärker als GFK! Was uns allerdings auffällt, ist, dass sehr viele Segelboote nur mit Motor unterwegs sind, selbst wenn der Wind von hinten bläst. Dabei sind sie mit modernen Rollsegeln ausgestattet, die so bedienerfreundlich schnell aus- und wieder eingerollt werden können.



Wehe wenn sie losgelassen



Wir befinden uns nun in der Sommerferienzeit, Dänen, Schweden, Norweger und vereinzelt Deutsche sind unterwegs, die Häfen sind übervoll und die Buchten gut gefüllt. Doch meistens herrscht eine gute Stimmung und jeder hilft jedem, sei es beim Anlegen am Fels oder in der Marina. Oft verwandeln sich die ruhigen Ankerbuchten zu Kinderspielflächen. Kaum sind die grossen Segelschiffe oder Motorboote festgemacht, schon springen die Jungs ins mitgezogene Beiboot mit Aussenbordmotor und das Rennen mit den Kindern von den Nachbarbooten kann beginnen.

Den ganzen Tag bis in die Nacht hinein kurven sie mit Vollgas um alle Boote herum, die da so friedlich ankern. Wir fragen uns, wie teuer muss Benzin und Diesel noch werden(1 Liter Diesel Fr. 2.10, Benzin kostet noch mehr), bis die Eltern ihre Kinder statt mit Motor mit Rudern auf Entdeckungsreisen ziehen lassen.



Andererseits sind wir erstaunt, dass eine 6 köpfige Familie auf einem knapp 8m langen Boot mit viel Kreativität und friedlichem Zusammenleben ihre Ferien verbringen. Die vier Kinder sind etwa 4 -11 Jahre alt, aber als das kleine Segelboot neben unserem festmache, waren nur die Eltern zu sehen. Nach und nach kam ein Kind mehr zum Vorschein und wir fühlten uns wie Bonzen mit unseren verschwenderischen Platzverhältnissen. Für die Eltern sind solche Ferien eher Vollzeitjobs, der nette Vater dieser Familie versicherte uns, dass es zwar Spass machte, aber 14 Tage Ferien sind genug.

Nur schnell einkaufen...

In Hamburgsund wo wir zum Einkaufen anlegen wollen (alle ändern wollen das heute auch!) kommen wir ins Gespräch mit einem Eigner einer Hallberg Rassy Yacht (Yachten aus Schweden im höheren Preissegment). Sie hätten letzte Nacht geankert, erzählt uns der Mann, dann als sie am Morgen losfahren wollten und den Rückwärtsgang einlegten passierte nichts. Nach einem Blick in den Motorenraum und dem anschließenden Tauchgang war die Ursache klar. Der Propeller fiel ab und verschwand auf Nimmerwiedersehen im Schlick. Wir sind erstaunt, dass bei diesen teuren Yachten so etwas passieren kann. Wie beschrieben machten wir fest an einem grossen Stahlschiff und wollten einkaufen gehen, flugs lag schon das nächste Schiff längsseits und als wir zurückkamen lagen nochmals zwei weitere im Päckchen. Oh, wir wollten doch wieder weiter, doch der einsetzende Regen zwang uns noch etwas zu warten. Eine gute Stunde später zogen die Boote wieder fort, wir hatten nur noch eines an unserer Seite, dessen Besitzer beim Einkaufen waren. Unterdessen näherte sich ein grosses Bunkerschiff, dessen Kapitän uns nett zu verstehen gab, dass sein Liegeplatz an eben diesem Stahlschiff sei, an dem wir und das Boot ohne Schraube festgemacht haben. Wir können gerne aussen an seinem Bunkerschiff festmachen, wenn er an seinem Platz ist, ruft er uns zu. Wir antworten, er müsse noch etwas Geduld haben, da das eine Boot keine Schraube habe und das andere, welches an unserer Prüveda liegt, zurzeit keinen Besitzer. Mit vielen helfenden Händen verschoben wir zuerst das Boot ohne Schraube, danach verholten wir auf die gleiche Weise das Boot „ohne“ Besitzer. Dann nutzten wir die Gelegenheit und verliessen die überfüllte, verstopfte Marina. Gleich um die Ecke fanden wir eine ruhige Traumbucht für die Nacht und genossen die Ruhe und den schönen Sonnenuntergang und alles gratis



Wo bitte geht's hier lang?



Navigieren in den Schären kann ganz schön anstrengend sein, kein Wunder sind wir abends immer todmüde. Die Schwierigkeit ist eine Luftansicht der Seekarte in die horizontale Wirklichkeit umzusetzen. Gut sind so viele Baken, Tafeln Leuchttürme und Tonnen vorhanden, sie helfen enorm sich in diesem Felsenlabyrinth zurecht zu finden. Einfacher ist es, dem schwimmenden Touristenstrom zu folgen, mit nur drei Wochen Zeit sind die Urlaubsboote meist etwas schneller unterwegs als wir. Im engen Sotekanal aber herrscht eine Geschwindigkeitsbeschränkung von 5 Knoten (knappe 10km/h) und ein Überholen ist fast nicht möglich. Der Sotefjord ist bei stürmischen Winden

eines der gefährlichsten Gewässer der Westküste Schwedens. Deshalb begann 1930 der Bau mit dem Sotekanal, eine 6km lange Strecke wurde trockengelegt und befestigt, tausende von qm Gestein wurden gesprengt. Fünf Jahre später bei der Fertigstellung war der Kanal für die Frachtschiffahrt fast bedeutungslos geworden. Heute passieren pro Jahr fast 40000! Sportboote diesen Kanal, der an seiner schmalsten Stelle 15m breit ist, deshalb ist das Segeln im Sotekanal verboten.



Letzter Halt in Schweden

Ein wunderbares Sommerhoch bringt uns unter Segel hinauf in den Koster Fjord. Unterhalb Strömstad haben wir wieder mit der Törnplanung die Qual der Wahl; sollen wir zu den Koster Inseln segeln oder östlich vorbei an den Inseln Rässö, Tjärno und Öddö. Letztere Möglichkeit gefällt uns besser, da auch unser „kluges“ Schwedenbuch diesen Weg vorschlägt. Vorbei an bewalteten Inseln mit vielen vorgelagerten sichtbaren und unsichtbaren Steinen windet sich die Fahrrinne durch eine einzigartige Landschaft. Eng und untief kann es manchmal werden, doch der Genuss hier in dieser Seenlandschaft unterwegs zu sein, erfreut uns. Nach genau 6 sm werfen wir den Anker, es wäre einfach zu schade hier vorbeizufahren. Die Sache mit dem Haken hat aber einen Haken: Unser Tagesweg wird so immer kürzer und wir kommen kaum voran. Doch bei diesen herrlichen Sommertemperaturen darf ein Bad und die anschließende Siesta nicht fehlen, denn es ist ja Ferienzeit.